

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

o.O., 1953-03-23

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

23. März 1953

Herr Doktor, möchte es mir doch niemals in diesem Leben begegnen, dass ich Urteil, Mass, Anstand und Leidenschaft verliere, sei es nun künstlerischen oder menschlichen Dingen gegenüber, und den Sinn für das was mir meiner Natur nach zusteht. Jetzt, da ich dieser vorverordneten Anmassung begegne, bei den lebenswichtigen Hochkommen meines Mannes, frech und lau zugleich, erscheint es mir als ein Lebensfaktum, eine von Fälschung, Lüge und Sentimentalität.

Herrn Doktor

Herrn Martin Elster

Düsseldorf

Sehr geehrter Herr Doktor Elster.

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 16. März. Von Herrn Kolnberger hörte ich am Telephon, dass er sich mit einem neuen Schutzumschlag für "Mario und die Tiere" beschäftigt und in diesen Tagen damit fertig wird. Ich will mich auch nicht länger sträuben, nur gefiel mir halt das Buch sehr gut in seiner jetzigen Erscheinung.

Dank auch dafür, dass Sie mir einen Brief für den Bücherbund aufsetzten. Der Brief geht wörtlich abgeschrieben mit gleicher Post fort.

Eben war ich in München und hatte eine lange Besprechung mit meinem Anwalt. In kurzer Zeit bin ich wahrscheinlich in einem Prozess mit den Söhnen von Waldemar, da sie das Testament anfechten wollen, das heisst, vor allem den Ehevertrag für ungültig erklären lassen.

Herr Doktor, hat mein Mann einmal Ihnen gegenüber geäussert, dass er später, also jetzt da er nicht mehr lebt, mir seinen Besitz und die Verwaltung des dichterischen Werkes anvertrauen wolle? Schriftlich oder mündlich? Wenn ja, wären Sie bereit, wenn es notwendig würde, dies in einer Aussage zu bestätigen? Mein Anwalt meint, dass die Söhne sich schwer tun würden, die testamentarischen Verfügungen von Waldemar anzufechten, ebenso den Ehevertrag. Ich kann mich auch nicht aufregen, weil mir die verschiedenen Tonarten, entweder mitleiderheischend oder drohend, schon in den vergangenen Monaten geläufig geworden sind aus den Briefen, die ich laufend erhalte. Aber ich bin fest entschlossen, das, was mein Mann mir zudachte, zu verteidigen, wenn es sein muss durch einen Prozess, so schrecklich mir auch dieser Gedanke ist. Wenn ich das Erbe nicht erhalte in der Art in der es von meinem Mann festgelegt wurde, wird es mir schwer fallen, Ambach zu halten und Waldemar hat alles so geordnet, damit ich dies auf alle Fälle tun kann. Zugleich muss ich die Sorge für Frau Bonsels in Marquartstein, Edith von Schrenck und Betty auf mich nehmen, die alle auf mich vertrauen.

Herr Doktor Delp war nun schon einmal einen ganzen Tag hier, um die Auslandsverträge zu studieren. Am nächsten Samstag kommt er wieder, wir sind noch lange nicht fertig geworden damit. Es ist für mich eine unendliche Erleichterung, dass ich diesen Anwalt habe. Eine grosse Zahl von Dingen habe ich schon in Ordnung gebracht und werde alles, was geklärt werden soll, bald hinter mir haben.

Herr Doktor, wenn Sie finden, dass ich mich weiterhin bewähre, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir wieder Manuskripte senden lassen wollten. Am liebsten möchte ich dazu sagen, dass es "Vetter Ponse" sein müssten, denn dieses Buch, das ich nun zweimal gelesen habe, könnte ich so ausgezeichnet besprechen! Wie ist es grossartig! Bei allen tragischen Schrecken, die es enthält, war es für mich in den letzten Wochen die Ablenkung und der Trost.

23. März 1933

Herr Doktor, möchte es mir doch niemals in diesem Leben begegnen, dass ich Urteil, Mass, Anstand und Leidenschaft verliere, sei es nun künstlerischen oder menschlichen Dingen gegenüber, und den Sinn für das, was mir meiner Natur nach zusteht. Jetzt, da ich dieser verworrenen Anmassung begegne, bei den lebensunfähigen Nachkommen meines Mannes, frech und lau zugleich, erscheint es mir als ein Lebensfluch, diese Mischung von Entstellung, Lüge und Sentimentalität.

Meine Freundin, Frau Doktor Peel, will, dass ich an Ostern nach Godesberg komme. Dies würde zugleich bedeuten, dass ich Condor, den Hund, von der Godesburg hole. Die Versuchung ist gross. Vielleicht zu ich es. Er würde mich dann zwingen im Wald spazieren zu gehen, weil er nicht immer herumliegen kann im Garten. Einen Probegang machen wir dann vielleicht zusammen? Condor frisst jeden Angreifer! -

Wenn ich diese Briefwechsel mit den ausländischen Verlegern hinter mir habe, habe ich viel Zeit und Freude daran, selber etwas zu leisten.

Auf Wiedersehen für heute und herzliche Grüsse an Christian und

Frau Sybille und an Frau Ortrud.

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 18. März. Von Herrn Kolbinger hörte ich am Telefon, dass er sich mit einem neuen Schutzmantel für "Marta und die Tiere" beschäftigt und in diesen Tagen damit fertig wird. Ich will mich auch nicht länger sträuben, nur gefiel mir halt das Buch sehr gut in seiner jetzigen Fassung.

Dank auch dafür, dass Sie mir einen Brief für den Bilderband aufsetzen. Der Brief geht natürlich abgesprochen mit glücklicher Post fort.

Wenn wir ich in München und hatte eine lange Besprechung mit meinem Anwalt. In kurzer Zeit bin ich wahrscheinlich in einen Prozess mit den Söhnen von Weidemann, da das Testament antworten wollen, das heisst, vor allem den Ehevertrag für ungültig erklären lassen.

Herr Doktor, hat mein Mann einmal Ihnen gegenüber geklagt, dass er später, also jetzt da er nicht mehr lebt, mit seinen Heften und der Verwaltung des dichterischen Werkes anvertrauen wollte? Schriftlich oder mündlich? Wenn ja, wären Sie bereit, wenn es notwendig würde, dies in einer Aussage zu bestätigen? Mein Anwalt meint, dass die Söhne sich schwer tun würden, die testamentarischen Verfügungen von Weidemann anzuerkennen, ebenso den Ehevertrag. Ich kann mich auch nicht aufregen, weil mir die verschiedenen Tontarfe, entweder mündlich oder schriftlich, schon in den vergangenen Monaten geklärt worden sind aus den Briefen, die ich laufend erhalte. Aber ich bin fest entschlossen, das, was mein Mann mir zugesagt, zu verteidigen, wenn es sein muss durch einen Prozess, so schriftlich mir auch dieser Gedanke ist. Wenn ich das Heft nicht erhalten in der Art in der es von meinem Mann festgelegt wurde, wird es mir schwer fallen, Abschied zu halten und Weidemann hat alles so geordnet, damit ich dies auf alle Fälle tun kann. Zugleich muss ich die Sorge für Frau Bonsele in Marquartstein, Betty von Schreck und Betty auf mich nehmen, die die auf mich vertrauen.

Herr Doktor Delp war nun schon einmal einen ganzen Tag hier, um die Auslandsverträge zu studieren. Am nächsten Samstag kommt er wieder, wir sind noch lange nicht fertig geworden damit. Es ist für mich eine unendliche Fristsetzung, dass ich diesen Anwalt habe. Eine grosse Zahl von Dingen habe ich schon in Ordnung gebracht und werde alles, was geklärt werden soll, bald hinter mich haben.

Herr Doktor, wenn Sie finden, dass ich mich weiterhin bewähre, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir wieder Manuskripte senden lassen wollten. Am liebsten möchte ich dazu sagen, dass es "Vetter Pons" sein müssten, denn dieses Buch, das ich nun zweimal gelesen habe, könnte ich so ausgearbeitet net besprechen! Wie ist es grossartig! Bei allen trübsamen Schrecken, die es enthält, war es für mich in den letzten Wochen die Ablenkung und der Trost.